

welche die ersten annalistischen Notizen in ihre Ostertafeln eintrugen. Der Fortschritt ist lediglich quantitativ und die Laurissenses geben eine sehr viel grössere Anzahl solcher Notizen. Aber ihr Verfasser denkt nicht mehr als seine Vorgänger an irgend eine geistige Verarbeitung seines Stoffes, und ebenso wenig geht er über die Angabe sinnlich wahrnehmbarer Thatsachen hinaus. Dagegen schreibt Einhard als ein gebildeter Mensch und als ein erfahrener Staatsmann; er hat gelernt, zu reflectieren, zu combinieren, zu urtheilen; er denkt an Ursache und Wirkung, an Motiv und Zweck, an innern Zusammenhang der Vorgänge. Ein so weit entwickelter Geist kann gar nicht mehr in der Weise der alten Annalisten schriftstellern; es wäre denn, dass er sein Publikum planmässig mystificieren wollte, woran bei Einhard niemand denken wird. In meiner oben citierten Abhandlung habe ich dies näher ausgeführt und diesen Theil derselben hat auch Simson, Karl der Grosse II, 607, zu widerlegen gar nicht versucht, wie denn auch Herr Dorr vorsichtig schweigend daran vorüber gegangen ist. Ich überlasse es dem Urtheil des Lesers, welches Moment für die Beurtheilung eines Autors wichtiger ist, seine geistige Potenz und Ausbildung oder die Herübernahme einzelner lateinischer Phrasen aus alten Musterschriftstellern.

---